Zu der

öffentlichen Prüfung

des

Gymnasiums zu Seehausen in der Altmark

und

zur Entlassung der Abiturienten

am 23. und 24. März 1875

ladet ergebenst ein

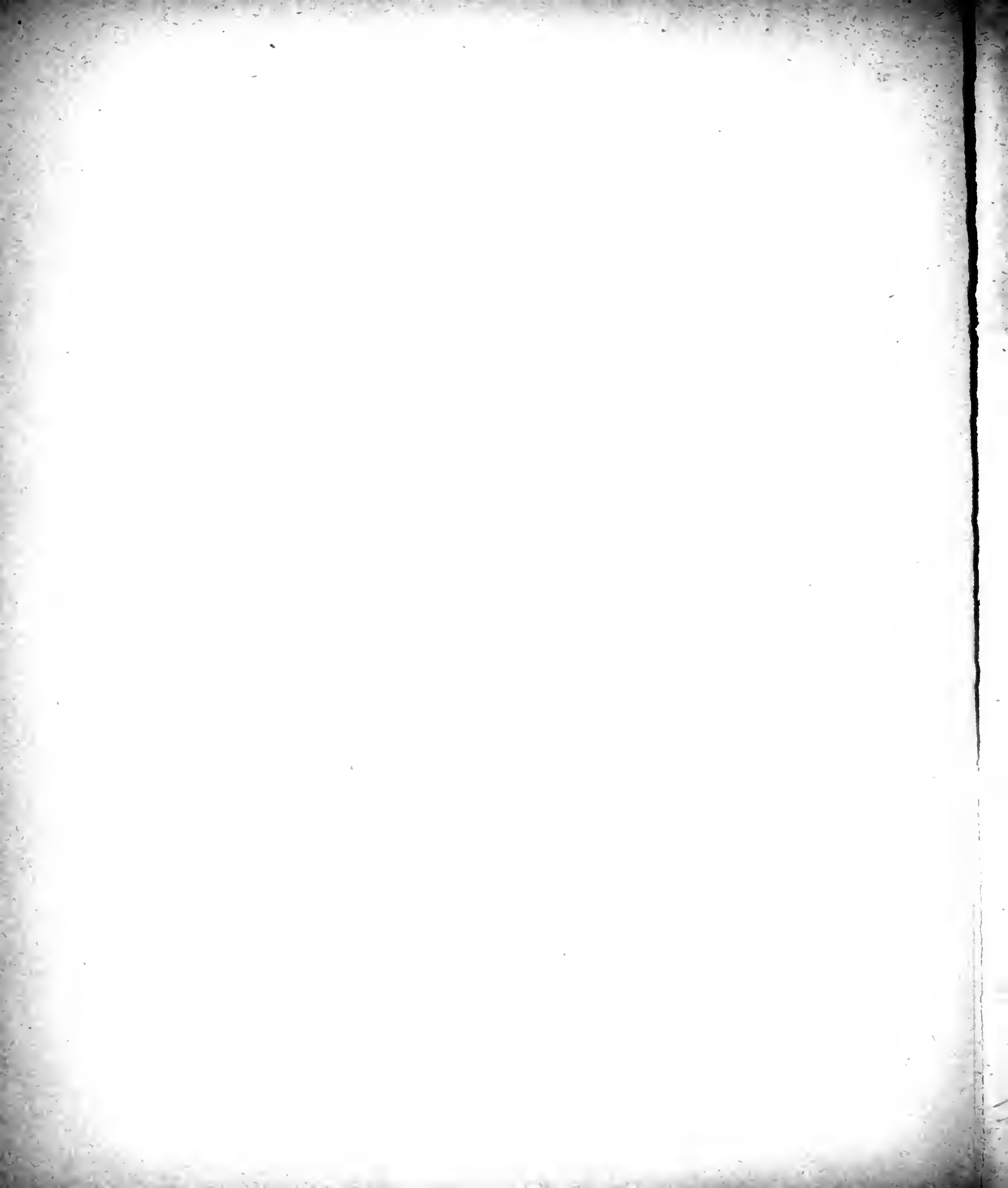
Prof. Dr. Hermann Henkel,
Director.

Inhalt:

1. Zur Politik des Aristoteles. } Von dem Director.
2. Schulnachrichten von Ostern 1874 bis Ostern 1875. } Von dem Director.



Stendal 1875.
Druck von Franzen & Grosse.



I. Aristoteles' Lehre von den monarchischen Staatsbildungen.

Aristoteles, sagt Dahlmann, sah eine Welt von Freistaaten rings um sich versinken, während die ungeheure politische Kraft des Königthums sich laut und lauter verkündigte. Wie hat sich dieser Erscheinung gegenüber die monarchische Theorie des Philosophen gestaltet? Die folgenden Zeilen bezwecken dieselbe in ihren Grundzügen darzustellen und in ihrer Eigenthümlichkeit zu charakterisiren.

Die Monarchien zerfallen in Königthümer und Gewaltherrschaften (Pol. V 8, 1 Nik. Eth. VIII 10, 2 Rhet. I 8).

Das Königthum zunächst ist in erster Linie eine Einzelherrschaft, die auf Erbfolge oder Wahl gegründet, gesetzlich constituirt und willig anerkannt ist.[1])

Diesen Bestimmungen entsprechen von den geschichtlichen Formen der Monarchie das heroische und lakonische, das barbarische Königthum und die sogenannte Aisymnetie (P. III 9 IV 8, 2).

Gleich der Aristokratie beruht das Königthum auf eminenter Tugend und Tüchtigkeit, sei es persönlicher oder der eines ganzen Geschlechtes.[2])

---

1) Pol. III 9, 3: *ἔχουσι δ' αὗται (αἱ βασιλεῖαι τῶν βαρβάρων) τὴν δύναμιν πᾶσαι παραπλησίαν τυραννίσιν, εἰσὶ δὲ ὅμως καὶ κατὰ νόμον καὶ πατρικαί* (unten *πάτριοι*). Ebd. 4: *οἱ γὰρ (βασιλεῖς) κατὰ νόμον καὶ ἑκόντων — ἄρχουσιν.* Ebd. 6: *αὗται (αἱ αἰσυμνητεῖαι) — διὰ τὸ αἱρεταί καὶ ἑκόντων βασιλικαί.* IV 8, 2: *ἦσαν δὲ (αἱ αἰσυμνητεῖαι) διὰ — τὸ κατὰ νόμον βασιλικαὶ καὶ διὰ τὸ μοναρχεῖν ἑκόντων.* V 8, 22—23: *μὴ βουλομένων — εὐθὺς οὐκ ἔσται βασιλεύς.* Daher bilden Bürger, nicht Söldner, seine Wache, III 9, 4 V 8, 6.

2) P. V 8, 2: *καθίσταται βασιλεὺς — καθ' ὑπεροχὴν ἀρετῆς ἢ πράξεων τῶν ἀπ' ἀρετῆς, ἢ καθ' ὑπεροχὴν τοιούτου γένους.* Ebd. 5: *ἡ βασιλεία τέτακται κατὰ τὴν ἀριστοκρατίαν· κατ' ἀξίαν γάρ ἐστιν ἢ κατ' ἰδίαν ἀρετὴν ἢ κατὰ γένους.* IV 2, 2: *τὴν — βασιλείαν ἀναγκαῖον ἢ τοὔνομα μόνον ἔχειν οὐκ οὖσαν ἢ διὰ πολλὴν ὑπεροχὴν εἶναι τὴν τοῦ βασιλεύοντος.* III 11, 11: *βασιλευτὸν — τὸ τοιοῦτόν ἐστι πλῆθος ὃ πέφυκε φέρειν γένος ὑπερέχον κατ' ἀρετὴν πρὸς ἡγεμονίαν πολιτικήν.*

Mit allen Gütern und Vorzügen in hervorragender Weise ausgestattet und damit dem Antrieb des Eigennutzes entrückt, zugleich aber, was mehr ist, unter den positiven Impulsen der Tugend, die im Wohlthun ihre Erfüllung findet (N. Eth. IX 9, 2 P. III 10, 7), ist der König ausschliesslich auf die Interessen seiner Unterthanen und auf das Wohl der Gesammtheit bedacht.[1]) Und da die beiden Hauptklassen dieser Gesammtheit die Besitzenden und das Volk sind, so erwächst ihm dem Antagonismus derselben gegenüber die erhabene Aufgabe darüber zu wachen, dass die eine nicht in ihrem Eigenthum gekränkt und die andere nicht übermüthig behandelt werde.[2])

Wenn das Königthum mithin eine Art väterlichen Regimentes sein will,[3]) so entbehrt dieses wesentlichen Merkmals von den genannten vier monarchischen Bildungen sowohl das barbarische Königthum, wie die Aisymnetie. Denn in beiden besteht eine Herrschaft, wie sie der Herr über die Sclaven, nicht wie sie der Vater über die Kinder ausübt,[4]) beide rücken damit vorwiegend auf die Seite der Tyrannis, einer das Verhältniss

---

1) Nik. Eth. VIII 10, 2: *ὁ μὲν γὰρ τύραννος τὸ ἑαυτῷ συμφέρον σκοπεῖ, ὁ δὲ βασιλεὺς τὸ τῶν ἀρχομένων. οὐ γάρ ἐστι βασιλεὺς ὁ μὴ αὐτάρκης καὶ πᾶσι τοῖς ἀγαθοῖς ὑπερέχων* (vgl. P. I 5, 2 V 8, 8) *· ὁ δὲ τοιοῦτος οὐδενὸς προσδεῖται · τὰ ὠφέλιμα οὖν αὑτῷ μὲν οὐκ ἂν σκοποίη, τοῖς δ' ἀρχομένοις · ὁ γὰρ μὴ τοιοῦτος κληρωτὸς ἄν τις εἴη βασιλεύς* (wie der *ἄρχων βασιλεύς* in Athen, der auch bei Platon Pol. 291a *κλ. βασ.* genannt wird). Ebd. VIII 11, 1: *καθ' ἑκάστην δὲ τῶν πολιτειῶν φιλία φαίνεται, ἐφ' ὅσον καὶ τὸ δίκαιον, βασιλεῖ μὲν πρὸς τοὺς βασιλευομένους ἐν ὑπεροχῇ εὐεργεσίας · εὖ γὰρ ποιεῖ τοὺς βασιλευομένους, εἴπερ ἀγαθὸς ὢν ἐπιμελεῖται αὐτῶν ὥσπερ νομεὺς προβάτων · ὅθεν καὶ Ὅμηρος τὸν Ἀγαμέμνονα ποιμένα λαῶν εἶπεν.* P. III 5, 2: *καλεῖν δ' εἰώθαμεν τῶν μὲν μοναρχιῶν τὴν πρὸς τὸ κοινὸν ἀποβλέπουσαν βασιλείαν.*

2) P. V 8, 6: *βούλεται δ' ὁ βασιλεὺς εἶναι φύλαξ, ὅπως οἱ μὲν κεκτημένοι τὰς οὐσίας μηδὲν ἄδικον πάσχωσιν, ὁ δὲ δῆμος μὴ ὑβρίζηται. — ἔστι δὲ σκοπὸς τυραννικὸς μὲν τὸ ἡδύ, βασιλικὸς δὲ τὸ καλόν.* Vgl. N. Eth. V 6, 6 und Cicero De off. II § 41: cum prohiberet injuria tenuiores, aequitate constituenda summos cum infimis pari jure retinebat.

3) Nik. Eth. VIII 10, 4: *ἡ — πατρὸς πρὸς υἱεῖς κοινωνία βασιλείας ἔχει σχῆμα · τῶν τέκνων γὰρ τῷ πατρὶ μέλει. ἐντεῦθεν δὲ καὶ Ὅμηρος τὸν Δία πατέρα προσαγορεύει · πατρικὴ γὰρ ἀρχὴ βούλεται ἡ βασιλεία εἶναι.* P. I, 5, 2: *ἡ τῶν τέκνων ἀρχὴ βασιλική · τὸ γὰρ γεννῆσαν καὶ κατὰ φιλίαν ἄρχον καὶ κατὰ πρεσβείαν ἐστίν, ὅπερ ἐστὶ βασιλικῆς εἶδος ἀρχῆς · διὸ καλῶς Ὅμηρος τὸν Δία προσηγόρευσεν εἰπὼν πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε τὸν βασιλέα τούτων ἁπάντων · φύσει γὰρ τὸν βασιλέα διαφέρειν δεῖ, τῷ γένει δ' εἶναι τὸν αὐτόν.*

4) P. III 4, 4—5: *ἡ — δεσποτεία, καίπερ ὄντος κατ' ἀλήθειαν τῷ τε φύσει δούλῳ καὶ τῷ φύσει δεσπότῃ ταὐτοῦ συμφέροντος, ὅμως ἄρχει πρὸς τὸ τοῦ δεσπότου συμφέρον οὐδὲν ἧττον, πρὸς δὲ τὸ τοῦ δούλου κατὰ συμβεβηκός (οὐ γὰρ ἐνδέχεται φθειρομένου τοῦ δούλου σῴζεσθαι τὴν δεσποτείαν) · ἡ δὲ τέκνων ἀρχὴ καὶ γυναικὸς καὶ τῆς οἰκίας πάσης, ἣν δὴ καλοῦμεν οἰκονομικήν, ἤτοι τῶν ἀρχομένων χάριν ἐστὶν ἢ κοινοῦ τινος ἀμφοῖν, καθ' αὑτὸ μὲν τῶν ἀρχομένων.* Vgl. N. Eth. VIII 10, 4.

von Herren und Sclaven auf die staatliche Gemeinschaft übertragenden Monarchie (P. III 5, 5). Die Aisymnetie ist eine Wahltyrannis (P. III 10, 1. 9, 5),[1]) das barbarische Königthum eine an ein bestimmtes Geschlecht gebundene, gesetzlich begründete despotische Gewalt, die bei der knechtischen Natur der Barbaren ohne Murren ertragen wird (P. III 10, 1. 9, 3—4).

Seinen Machtbefugnissen nach ist das Königthum endlich gegenüber der unbegrenzten Gewalt der Tyrannis eine gesetzlich geregelte und auf gewisse Gebiete beschränkte Herrschaft.[2]) Auch diesem Postulate widerspricht der despotische Charakter der beiden zuletzt genannten Monarchien; erfüllt aber wird dasselbe im heroischen und lakonischen Königthume, im ersteren, wo die Herrschermacht sich auf die Führung im Kriege, auf priesterliche und richterliche Functionen erstreckte,[3]) im anderen, welches in dem Rufe steht am meisten der Idee des Königthums zu entsprechen, sogar in einem Grade, dass die königliche Macht zu einem blossen Amte herabgedrückt erscheint, wie es in allen Verfassungsformen seine Stelle haben kann, da sie nur in einer an ein bestimmtes Geschlecht geknüpften Feldherrnschaft auf Lebenszeit besteht.[4])

In Wahrheit allerdings und seiner Idee nach ist das Königthum die souveraine Herrschaft eines Einzelnen, der volle Gewalt hat über alles, wie jede Völkerschaft und

---

1) Dieselbe Definition giebt Theophrastos bei Dionysios von Halik. A. R. V 73. Aber mit Unrecht behauptet Spengel (Arist. Stud. II 57 Anm. 4), alles von dem genannten Historiker dort und K. 74 Angeführte stimme genau mit Aristoteles Pol. III 9 fgg. überein. Schon die Wendung: *ᾑροῦντο δὲ αὐτοὺς (τοὺς αἰσυμνήτας) — πρὸς τοὺς καιρούς, ὁπότε δόξειε συμφέρειν καὶ εἰς ὁπόσον χρόνον,* ist echt theophrastisch, wie A. Krohn (Zur Kritik Arist. Schriften I S. 47) geltend macht, und ebenso die weitere Ausführung, welche der Aisymnetie ihre historische Stelle im politischen Entwickelungsgang anzuweisen unternimmt. Ursprünglich habe in Griechenland überall ein gesetzliches Königthum bestanden; allmählich jedoch sei dasselbe zu einem Willkürregiment entartet und man sei zur Begründung republikanischer Ordnungen fortgeschritten. Auch diese jedoch hätten sich nicht stark genug erwiesen Recht und Gesetz aufrecht zu erhalten, und so sei man dem Drang der Verhältnisse (*καιροὶ πολλὰ νεοχμοῦντες*) entsprechend zwar nicht dem Namen, doch der Wirklichkeit nach zur Constituirung monarchischer Gewalten zurückgekehrt. Man vergleiche nur die Worte des letzten Satzes: *ὀνόμασι περικαλύπτοντες αὐτὰς εὐπρεπεστέροις, — Λακεδαιμόνιοι ἁρμοστὰς καλοῦντες,* mit dem, was Harpokration Gl. *ἐπίσκοπος* aus dem 1. Buche der *Πολιτικὰ πρὸς τοὺς καιρούς* anführt: *πολλῷ γὰρ κάλλιον κατά γε τὴν τοῦ ὀνόματος θέσιν, ὡς οἱ Λάκωνες ἁρμοστὰς φάσκοντες εἰς τὰς πόλεις πέμπειν, οὐκ ἐπισκόπους οὐδὲ φύλακας, ὡς Ἀθηναῖοι,* um zu erkennen, dass die Darstellung sich im Kreise Theophrastischer Vorstellungen bewegt.

2) Rhet. I 8: *μοναρχία δ' ἐστὶ κατὰ τοὔνομα ἐν ᾗ εἷς ἁπάντων κύριός ἐστιν· τούτων δὲ ἡ μὲν κατὰ τάξιν τινὰ βασιλεία, ἡ δ' ἀόριστος τυραννίς.*

3) P. III 9, 7—8. 10, 1: *ἡ περὶ τοὺς ἡρωικοὺς χρόνους (βασιλεία) — ἑκόντων μέν, ἐπί τισι δ' ὡρισμένοις,* vgl. Thuk. I 13: *ἐπὶ ῥητοῖς γέρασιν,* und Theophrastos bei Dion. v. Halik. A. R. V 74: *ἐπὶ ῥητοῖς τισιν.*

4) P. III 10, 1. 9, 2: *ἡ γὰρ ἐν τῇ Λακωνικῇ πολιτείᾳ δοκεῖ μὲν εἶναι βασιλεία μάλιστα τῶν κατὰ νόμον.* Ebd. 10, 2: *νόμων ἔχεται μᾶλλον ἢ πολιτείας* (J. Bernays). 11, 1: *ὁ — κατὰ νόμον λεγόμενος βασιλεὺς οὐκ ἔστιν εἶδος — πολιτείας· ἐν πάσαις γὰρ ὑπάρχειν ἐνδέχεται στρατηγίαν ἀίδιον.*

jedes städtische Gemeinwesen über das öffentliche Vermögen, eine Art hausväterlicher Verwaltung eines städtischen Gemeinwesens und einer oder mehrerer Völkerschaften.[1]) Es ist als eine selbständige und wirkliche Verfassungsform Allkönigthum und ein Gegenstück der Tyrannis.[2])

Freilich giebt es nur einen absoluten Rechtstitel auf Unbeschränktheit der Regierungsgewalt: eine Ueberschwenglichkeit der Tugend und politischen Tüchtigkeit, die mit der Tugend aller übrigen gar nicht in Vergleich kommen könnte, und deren Träger, gleichsam ein Gott unter Menschen, durch kein Gesetz gebunden wäre, weil er selbst Gesetz sein würde.[3])

---

1) P. III 10, 2: *πέμπτον δ' εἶδος βασιλείας, ὅταν ᾖ πάντων κύριος εἷς ὢν ὥσπερ ἕκαστον ἔθνος καὶ πόλις ἑκάστη τῶν κοινῶν, τεταγμένη κατὰ τὴν οἰκονομικήν · ὥσπερ γὰρ ἡ οἰκονομικὴ βασιλεία τις οἰκίας ἐστίν* (vgl. I 2, 21 Oek. 1), *οὕτως ἡ βασιλεία πόλεως καὶ ἔθνους ἑνὸς ἢ πλειόνων οἰκονομία.* Das *τῶν κοινῶν* ist im Texte nach J. Bernays' Uebersetzung der 3 ersten Bücher der Politik erklärt.

2) P. III 10, 3: *ὁ δὲ λοιπὸς τρόπος τῆς βασιλείας πολιτείας εἶδός ἐστιν.* Ebd. IV 8, 1: *ἡ μάλιστα λεγομένη βασιλεία.* 3: *ἥπερ μάλιστ' εἶναι δοκεῖ τυραννίς, ἀντίστροφος οὖσα τῇ παμβασιλείᾳ.* Im Allkönigthum, wie in der Tyrannis, gebietet der Herrscher über alles nach eigenem Belieben, III 11, 2: *κατὰ τὴν ἑαυτοῦ βούλησιν,* IV 8, 2: *κατὰ τὴν αὑτῶν γνώμην.*

3) P. III 8, 1—2: *εἰ δέ τίς ἐστιν εἷς τοσοῦτον διαφέρων κατ' ἀρετῆς ὑπερβολήν, ἢ πλείους μὲν ἑνὸς μὴ μέντοι δυνατοὶ πλήρωμα παρασχέσθαι πόλεως, ὥστε μὴ συμβλητὴν εἶναι τὴν τῶν ἄλλων ἀρετὴν πάντων μηδὲ τὴν δύναμιν αὐτῶν τὴν πολιτικὴν* (VII 3, 4: *πρακτικήν*) *πρὸς τὴν ἐκείνων, εἰ πλείους, εἰ δ' εἷς, τὴν ἐκείνου μόνον, οὐκέτι θετέον τούτους μέρος πόλεως · ἀδικήσονται γὰρ ἀξιούμενοι τῶν ἴσων, ἄνισοι τοσοῦτον κατ' ἀρετὴν ὄντες καὶ τὴν πολιτικὴν δύναμιν · ὥσπερ γὰρ θεὸν ἐν ἀνθρώποις εἰκὸς εἶναι τὸν τοιοῦτον. ὅθεν δῆλον ὅτι καὶ τὴν νομοθεσίαν ἀναγκαῖον εἶναι περὶ τοὺς ἴσους καὶ τῷ γένει καὶ τῇ δυνάμει. κατὰ δὲ τῶν τοιούτων οὐκ ἔστι νόμος · αὐτοὶ γάρ εἰσι νόμος. καὶ γὰρ γελοῖος ἂν εἴη νομοθετεῖν τις πειρώμενος κατ' αὐτῶν · λέγοιεν γὰρ ἂν ἴσως ἅπερ Ἀντισθένης ἔφη τοὺς λέοντας δημηγορούντων τῶν δασυπόδων καὶ τὸ ἴσον ἀξιούντων πάντας ἔχειν.* Ebd. 7: *ἐπὶ τῆς ἀρίστης πολιτείας* (d. h. wo der Staat eine sittliche Aufgabe verfolgt) *ἔχει πολλὴν ἀπορίαν, — ἄν τις γένηται διαφέρων κατ' ἀρετήν, τί χρὴ ποιεῖν. οὐ γὰρ δὴ φαῖεν ἂν δεῖν ἐκβάλλειν καὶ μεθιστάναι τὸν τοιοῦτον · ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἄρχειν γε τοῦ τοιούτου · παραπλήσιον γὰρ κἂν εἰ τοῦ Διὸς ἄρχειν ἀξιοῖεν μερίζοντες τὰς ἀρχάς* („gemäss einem reihenweisen Wechsel der Aemterbekleidung", Bern.; vgl. Hampke Philol. XXV 162). *λείπεται τοίνυν, ὅπερ καὶ ἔοικε πεφυκέναι, πείθεσθαι τῷ τοιούτῳ πάντας ἀσμένως, ὥστε βασιλέας εἶναι τοὺς τοιούτους ἀιδίους ἐν ταῖς πόλεσιν.* III 11, 12—13: *ὅταν οὖν ἢ γένος ὅλον ἢ καὶ τῶν ἄλλων ἕνα τινὰ* („auf dem eigentlichen Boden des Königthums ein ganzes Geschlecht, oder unter den übrigen Arten von Bevölkerungen ein Einziger", Bern.) *συμβῇ διαφέροντα γενέσθαι κατ' ἀρετὴν τοσοῦτον ὥσθ' ὑπερέχειν τὴν ἐκείνου τῆς τῶν ἄλλων πάντων, τότε δίκαιον τὸ γένος εἶναι τοῦτο βασιλικὸν καὶ κύριον πάντων καὶ βασιλέα τὸν ἕνα τοῦτον κ. τ. λ.* Vgl. auch VII 3, 4.

Die königliche Allherrschaft ist nur eine Abstraction der politischen Theorie, obgleich das Prototyp derselben in der Familienordnung gegeben ist. —

Ausser den charakteristischen Merkmalen sucht Aristoteles auch die geschichtliche Entwicklung und Bedeutung des Königthums festzustellen.

Das Königthum, sagt er, war die ursprüngliche Regierungsform in den griechischen Staaten, wie noch heutzutage bei den nichtgriechischen Völkerschaften.

Der Staat entwickelt sich durch die erweiterte Familienordnung des Dorfes hindurch aus dem Hauswesen. Jeder Hausstand aber steht unter der königlichen Herrschaft des durch Alter Ehrwürdigsten, und so blieb auch in der Colonie des Hauses, im Dorfe, in Folge der Verwandtschaft dieselbe Regierungsform bestehen.[1])

Das Königthum jedoch gehört nicht bloss der politischen Vorstufe des Dorfes, sondern auch den Anfängen des wirklichen staatlichen Lebens an. Die Begründung und Consolidirung der politischen Ordnungen war zumeist das Werk einzelner durch Tüchtigkeit ausgezeichneter Männer, welchen das Volk sodann als seinen Wohlthätern die Herrschaft übertrug.[2]) Diese befestigte sich darauf in den Familien derselben und das so

---

1) P. I 1, 7: *μάλιστα δ' ἔοικε κατὰ φύσιν ἡ κώμη ἀποικία οἰκίας εἶναι —. διὸ καὶ τὸ πρῶτον ἐβασιλεύοντο αἱ πόλεις, καὶ νῦν ἔτι τὰ ἔθνη· ἐκ βασιλευομένων γὰρ συνῆλθον· πᾶσα γὰρ οἰκία βασιλεύεται ὑπὸ τοῦ πρεσβυτάτου, ὥστε καὶ αἱ ἀποικίαι διὰ τὴν συγγένειαν. καὶ τοῦτ' ἐστὶν ὃ λέγει Ὅμηρος „θεμιστεύει δὲ ἕκαστος παίδων ἠδ' ἀλόχων". σποράδες γὰρ καὶ οὕτω τὸ ἀρχαῖον ᾤκουν.* In der ganzen Darstellung folgt Aristoteles (zum Theil wörtlich) Platon, welcher das Dorf eine Colonie der Familie, Ges. VI 776b, und dessen Verfassung das allerrechtmässigste Königthum nennt, ebd. III 680b: *(ἡ δυναστεία) καὶ νῦν ἔτι πολλαχοῦ καὶ ἐν Ἕλλησι καὶ κατὰ βαρβάρους ἐστί· λέγει δ' αὐτήν που καὶ Ὅμηρος γεγονέναι περὶ τὴν τῶν Κυκλώπων οἴκησιν* (es folgen die Verse Odyss. IX 112—115, aus denen das obige Citat entnommen ist). Ebd. d: *(τοιαῦται πολιτεῖαι γίγονται) ἐκ τούτων τῶν κατὰ μίαν οἴκησιν καὶ κατὰ γένος διεσπαρμένων —, ἐν αἷς τὸ πρεσβύτατον ἄρχει διὰ τὸ τὴν ἀρχὴν αὐτοῖς ἐκ πατρὸς καὶ μητρὸς γεγονέναι, οἷς ἑπόμενοι καθάπερ ὄρνιθες ἀγέλην μίαν ποιήσουσι πατρονομούμενοι καὶ βασιλείαν πασῶν δικαιοτάτην βασιλευόμενοι.*

2) P. III 9, 7: *δια — τὸ τοὺς πρώτους γενέσθαι τοῦ πλήθους εὐεργέτας κατὰ τέχνας ἢ πόλεμον, ἢ διὰ τὸ συναγαγεῖν ἢ πορίσαι χώραν ἐγένοντο βασιλεῖς ἑκόντων καὶ τοῖς παραλαμβάνουσι πάτριοι.* Ebd. 10, 7: *ἀπ' εὐεργεσίας καθίστασαν τοὺς βασιλεῖς, ὅπερ ἐστὶν ἔργον τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν.* V 8, 5: *ἅπαντες — εὐεργετήσαντες ἢ δυνάμενοι τὰς πόλεις ἢ τὰ ἔθνη εὐεργετεῖν ἐτύγχανον τῆς τιμῆς ταύτης, οἱ μὲν κατὰ πόλεμον κωλύσαντες δουλεύειν, ὥσπερ Κόδρος, οἱ δ' ἐλευθερώσαντες, ὥσπερ Κῦρος, ἢ κτίσαντες ἢ κτησάμενοι χώραν, ὥσπερ οἱ Λακεδαιμονίων βασιλεῖς καὶ Μακεδόνων καὶ Μολοττῶν.* Ebd. 2: *ἡ μὲν — βασιλεία πρὸς βοήθειαν τὴν ἐπὶ τὸν δῆμον τοῖς ἐπιεικέσι γέγονεν, καὶ καθίσταται βασιλεὺς ἐκ τῶν ἐπιεικῶν καθ' ὑπεροχὴν ἀρετῆς ἢ πράξεων τῶν ἀπὸ τῆς ἀρετῆς ἢ καθ' ὑπεροχὴν τοιούτου γένους, ὁ δὲ τύραννος ἐκ τοῦ δήμου καὶ τοῦ πλήθους ἐπὶ τοὺς γνωρίμους, ὅπως ὁ δῆμος ἀδικῆται μηδὲν ὑπ' αὐτῶν.* Die unzweifelhaft richtige Beobachtung der letzten Stelle, dass das Königthum ursprünglich einen aristokratischen Charakter trägt (vgl. G. Waitz Grundzüge der Politik S. 40)

constituirte Erbkönigthum fand bei einer Bevölkerung keinen Widerstand, die noch gering und ohne das republikanische Element eines zahlreicheren, militairisch entwickelten Mittelstandes war.[1]) Das Königthum war die herrschende Regierungsform des heroischen Zeitalters.

Allmählich jedoch kam es entweder zur Aufhebung oder zu immer grösserer Beschränkung der königlichen Gewalt, theils in Folge der Entartung derselben zur Despotie,[2]) insbesondere aber, weil sich eine grössere Zahl zu gleicher Tüchtigkeit erhob und damit ein starkes bürgerthümliches Element heranwuchs.[3]) Die Monarchie machte republikanischen Bildungen Platz, oder es verblieben den Königen in dem einen Theil der griechischen Staaten z. B. in Athen bloss die Opfer, wo aber noch vom Königthum die Rede sein kann, wie in Sparta, behielten sie nur die Führung der Kriegsunternehmungen ausserhalb der Landesgrenze.[4])

In unseren Tagen aber, sagt Aristoteles,[5]) bildet sich kein eigentliches Königthum mehr, sondern, wenn wirklich noch eine Monarchie entsteht, so ist es vielmehr eine Tyrannenherrschaft. Denn weil das Königthum einerseits eine freiwillig übertragene und mit grösseren Vorrechten ausgestattete Regierung ist, andrerseits es jetzt der Gleichen viele giebt und keinen, der vor den übrigen dergestalt hervorragte, dass seine Vorzüge mit der Grösse und Würde dieser Herrschaft im Verhältniss stände, so ertragen die Menschen frei-

---

gegenüber dem demokratischen der Tyrannis, widerspricht zwar nicht der Bestimmung desselben als einer Volk und Adel gleichmässig schützenden Herrschaft, aber hat doch (wie es scheint, um der consequenten Durchführung des Gegensatzes willen) eine Fassung erhalten, welche Bedenken zu erregen geeignet ist; vgl. Thurot Études sur Aristote p. 84 fgg.

1) P. IV 10, 10: *ἦσαν δὲ αἱ ἀρχαῖαι πολιτεῖαι εὐλόγως ὀλιγαρχικαὶ καὶ βασιλικαί· δι᾽ ὀλιγανθρωπίαν γὰρ οὐκ εἶχον πολὺ τὸ μέσον, ὥστ᾽ ὀλίγοι τε ὄντες τὸ πλῆθος καὶ κατὰ τὴν σύνταξιν μᾶλλον ὑπέμενον τὸ ἄρχεσθαι.*

2) P. V 8, 3: Die früheren Tyrannenherrschaften *κατέστησαν — ἐκ τε τῶν βασιλέων παρεκβαινόντων τὰ πάτρια καὶ δεσποτικωτέρας ἀρχῆς ὀρεγομένων.* Vgl. V 9, 10. Bei dem Königthum, wo Geschlechtserbfolge stattfindet, gelangen eben manche verächtliche Subjecte zur Herrschaft, V 8, 23, vgl. III 10, 9, I 2, 19. Daher hält Aristoteles die Bestimmung für besser, dass die Könige weder aus einem und demselben Geschlechte stammen müssen, noch aus jedem beliebigen stammen dürfen, II 8, 2.

3) P. III 10, 7: *ἐπεὶ δὲ συνέβαινε γίγνεσθαι πολλοὺς ὁμοίους πρὸς ἀρετήν, οὐκέτι ὑπέμενον (βασιλευόμενοι), ἀλλ᾽ ἐζήτουν κοινόν τι καὶ πολιτείαν καθίστασαν.*

4) P. III 9, 8: *ὕστερον δὲ τὰ μὲν αὐτῶν παριέντων τῶν βασιλέων, τὰ δὲ τῶν ὄχλων παραιρουμένων ἐν μὲν ταῖς ἄλλαις πόλεσι θυσίαι κατελείφθησαν τοῖς βασιλεῦσι μόνον, ὅπου δ᾽ ἄξιον εἰπεῖν εἶναι βασιλείαν, ἐν τοῖς ὑπερορίοις τῶν πολεμικῶν τὴν ἡγεμονίαν μόνον εἶχον.* Vgl. V 9, 1.

5) P. V 8, 22: *οὐ γίνονται δ᾽ ἔτι βασιλεῖαι νῦν, ἀλλ᾽ ἄνπερ γίνωνται μοναρχίαι, τυραννίδες μᾶλλον διὰ τὸ τὴν βασιλείαν ἑκούσιον μὲν ἀρχὴν εἶναι, κυρίαν δὲ μειζόνων, πολλοὺς δ᾽ εἶναι τοὺς ὁμοίους καὶ μηδένα διαφέροντα τοσοῦτον ὥστε ἀπαρτίζειν πρὸς τὸ μέγεθος καὶ τὸ ἀξίωμα τῆς ἀρχῆς, ὥστε διὰ μὲν τοῦτο οὐχ ὑπομένουσιν ἑκόντες· ἐὰν δὲ δι᾽ ἀπάτης ἄρξῃ τις ἢ βίας, ἤδη τοῦτο δοκεῖ τυραννὶς εἶναι.*

willig ein solches Regiment nicht mehr; gelangt aber einer durch List oder Gewalt zur Herrschaft, so wird das schon als Tyrannis angesehen. —

Es ist offenbar: Aristoteles sah im geschichtlichen Königthum nur eine elementare Form der Verfassung, die der Kindheit des politischen Lebens angehöre, in der wachsenden Gleichheit der Menschen aber den Grund zur Beseitigung einer überragenden Macht, die eine entsprechende Superiorität des Trägers derselben zur Voraussetzung habe, wie sie auf eigentlich griechischem Boden nicht mehr zu finden sei. Und doch war diese Machtstellung nur eine gesetzlich beschränkte gewesen, während der Begriff des Königthums nach der Auffassung unseres Philosophen Unumschränktheit und folgeweis eine Grösse der Herrschernatur erfordert, die über das Mass des Menschlichen hinaus und damit aus dem Bereich der Wirklichkeit gerückt erscheint. Das Königthum ist ihm nichts als eine monarchische Form der Aristokratie, deren Realisirung durch die Existenz einer solchen besten Natur bedingt ist[1]). Wir haben dagegen gelernt das Königthum als eine wahrhaft staatliche Institution von nicht bloss vorübergehender oder zufälliger Bedeutung aufzufassen; haben gelernt, dass der König der Repräsentant und das Organ ist, in dem die Hoheit des Staates zur Erscheinung kommt; dass endlich nicht der Absolutismus, sondern die verfassungsmässige Ordnung dem Wesen des Königthums entspricht.[2])

Darin allerdings trifft Aristoteles mit unserer Auffassung zusammen, dass er im Königthum die unparteiische Macht erblickt, die schützend und wehrend über den gesellschaftlichen Gegensätzen stehe.[3]) Trotzdem aber und obgleich er die Republik schliesslich dem vernichtenden Kampf der Klasseninteressen anheimfallen, obgleich er die Selbständigkeit des Staates auf republikanischem Boden nur in dem ausnahmsweisen Falle gewahrt sah, wo sich die socialen Gegensätze in einem vorherrschenden Mittelstande ausgeglichen hätten (P. IV 9), schritt er doch nicht zu der Folgerung fort, dass die Natur und Entwicklung der Gesellschaft nothwendig zum Königthum als der einzigen Regierungsform hindränge, in welcher der Staatsgedanke einen unabhängigen Vertreter finde.

Aristoteles erkannte nicht, dass die monarchische Form des Staates es war, der die Zukunft gehörte: er stand im Wesentlichen innerhalb der republikanischen Anschauungen der älteren Zeit, und nicht darin besteht die Bedeutung seiner Staatslehre, dass er den politischen Gesichtskreis des griechischen Alterthums erweitert, sondern

---

1) S. Hildenbrand Geschichte und System der Rechts- und Staatsphilosophie S. 426.

2) S. G. Waitz Grundzüge der Politik S. 41. 131. 141.

3) Man vergleiche nur die oben, Anm. 4, mitgetheilte Stelle der Politik V 8, 6 z. B. mit dem, was R. Gneist (Rechtstaat S. 11) sagt: „Die Monarchie geht aus den Spitzen der herrschenden Klasse hervor und bleibt die Spitze der gesellschaftlichen Ordnung; aber nicht um ihr zu dienen, sondern um sie zu beherrschen als Vertreterin der dauernden Bestimmheit der Gesammtheit, — des Schutzes der schwächeren Klassen, der Rechtsgleichheit des äusseren Zusammenlebens zwischen den herrschenden und dienenden Klassen der Gesellschaft“, oder mit der Entwicklung L. Stein's Der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreichs I K. 6.

dass er ihn nach allen Seiten hin abgeschlossen und damit die Grenzen festgestellt hat, innerhalb deren sich die antike Erkenntniss des Staatswesens bewegte.[1])

Die eigentliche Tyrannis, das Gegenstück des Allkönigthums, lehrt Aristoteles weiter, ist eine monarchische Bildung, in welcher der Alleinherr unverantwortlich über die Gleichen und Besseren insgesammt nur durch den Gesichtspunct des eigenen Vortheils bestimmt eine widerwillig ertragene, auf eine fremde Söldnertruppe gestützte Herrschaft ausübt[2]): eine Form des Staates, die von allen am wenigsten eine Verfassung zu nennen (IV 6, 1) und unter allen von kürzestem Bestande ist.[3])

Sie vereinigt in sich die Ausschreitungen und Fehler des oligarchischen und des demokratischen Regimentes; denn mit der Oligarchie hat sie gemein, dass sie im Reichthum das Ziel ihres Strebens sieht, um die Mittel zum Unterhalt der Leibwache und zu einem üppigen Leben zu finden, dass sie aus Misstrauen das Volk entwaffnet und die niedere Menge drückt, aus der Stadt vertreibt und an verschiedenen Orten ansiedelt; mit der Demokratie, dass sie sich im Kriegszustande gegen die Angesehenen befindet und sie heimlich und offen zu verderben sucht und aus dem Lande verjagt, indem sie in denselben Rivalen und ein Hinderniss ihrer Herrschaft sieht.[4])

Es giebt eine doppelte Art der Tyrannis, eine ältere und eine jüngere. Die erstere hat sich aus legitimen Machtstellungen entwickelt, theils aus einer Parekbase des Königthums, das die väterlichen Satzungen überschritt und nach einer mehr despotischen Herrschaft strebte, theils aus übergrossen amtlichen Gewalten innerhalb der Demokratie und

---

1) Vgl. R. Eucken Die Methode der Aristotelischen Forschung S. 16.

2) P. IV 8, 3: *τρίτον δὲ εἶδος τυραννίδος* (ausser dem barbarischen Königthum und der Aisymnetie, welche eine Mittelstellung zwischen Königthum und Tyrannis einnehmen), *ἥπερ μάλιστ᾽ εἶναι δοκεῖ τυραννίς, ἀντίστροφος οὖσα τῇ παμβασιλείᾳ. τοιαύτην δ᾽ ἀναγκαῖον εἶναι τυραννίδα τὴν μοναρχίαν, ἥτις ἀνυπεύθυνος ἄρχει τῶν ὁμοίων καὶ βελτιόνων πρὸς τὸ σφέτερον αὐτῆς συμφέρον* (vgl. III 5, 4 N. Eth. V 6, 5), *ἀλλὰ μὴ πρὸς τὸ τῶν ἀρχομένων. διόπερ ἀκούσιος· οὐδεὶς γὰρ ἑκὼν ὑπομένει τῶν ἐλευθέρων τὴν τοιαύτην ἀρχήν.* III 9, 4: *οἱ — πολῖται φυλάττουσιν ὅπλοις τοὺς βασιλεῖς, τοὺς δὲ τυράννους ξενικόν.* Ebenso V 8, 6. In der Parekbaseneintheilung erscheint die Tyrannis als Ausschreitung des Königthums, III 5, 4 IV 2, 1.

3) P. V 9, 21—23: *πασῶν ὀλιγοχρονιωτάτη τῶν πολιτειῶν ἐστι τυραννίς* (nach Spengel Arist. Stud. III S. 63) *κ. τ. λ.* V 8, 20 bemerkt Aristoteles, dass die Gründer der Gewaltherrschaften sie in der Regel bis an ihr Ende behauptet haben, während ihre Nachfolger sie fast alle sogleich verlieren, weil sie sich durch genusssüchtiges Leben verächtlich machen und dem Angreifer viele Blössen darbieten.

4) P. V 8, 1: *ἡ μὲν γὰρ βασιλεία κατὰ τὴν ἀριστοκρατίαν ἐστίν, ἡ δὲ τυραννὶς ἐξ ὀλιγαρχίας τῆς ὑστάτης σύγκειται καὶ δημοκρατίας. διὸ δὴ καὶ βλαβερωτάτη τοῖς ἀρχομένοις ἐστίν, ἅτε ἐκ δυοῖν συγκειμένη κακῶν καὶ τὰς παρεκβάσεις καὶ τὰς ἁμαρτίας ἔχουσα τὰς παρ᾽ ἀμφοτέρων τῶν πολιτειῶν.* Die weitere Ausführung § 7 und V 9, 2—8.

Oligarchie.[1]) Die jüngere Tyrannis ist entstanden, als die Staaten schon grösser geworden waren, fast durchgängig aus der factischen Machtstellung der Demagogie auf Grund des socialen Zwiespaltes, der sich zwischen Reichen und Volk gebildet. Durch das Vertrauen des letzteren erhoben, um dasselbe gegen Beeinträchtigungen von Seiten der ersteren zu schützen, kehrt zur Macht gelangt der Tyrann sich alsbald in unterschiedsloser Weise gegen beide gesellschaftliche Klassen.[2]) Sein Sturz pflegt zur Volksherrschaft zu führen: die jüngere Tyrannis bildet den Durchgangspunct in der Wendung der Staaten von der oligarchischen zur demokratischen Formation.[3])

Später, bemerkt Aristoteles,[4]) nachdem sich das politische Leben immer mehr in die Städte concentrirt und reger entwickelt hat, wo es nicht mehr vorzugsweise kriegerische, sondern rednerische Eigenschaften sind, die den Volksführer machen, hat sich die Tyrannis nicht mehr, oder doch nur auf kürzeste Zeit gebildet. Die dominirende Gewaltherrschaft dieser Periode ist die Klassentyrannis des Volkes oder der Wenigen und Reichen (vgl. P. V 7, 19. 8, 7). Die Tyrannis im engeren Sinne ist die monarchische Form der Gewaltherrschaft, wie das Königthum die monarchische Form der Aristokratie.

---

1) P. V 8, 3—4: Die früheren Tyrannen *ἔκ τε τῶν βασιλέων παρεκβαινόντων τὰ πάτρια καὶ δεσποτικωτέρας ἀρχῆς ὀρεγομένων (κατέστησαν), αἱ δ' ἐκ τῶν αἱρετῶν ἐπὶ τὰς κυρίας ἀρχάς (τὸ γὰρ ἀρχαῖον οἱ δῆμοι καθίστασαν πολυχρονίους τὰς δημιουργίας καὶ τὰς θεωρίας), αἱ δ' ἐκ τῶν ὀλιγαρχιῶν αἱρουμένων ἕνα τινὰ κύριον ἐπὶ τὰς μεγίστας ἀρχάς κ. τ. λ.* Vgl. V 4, 5. 7, 4.

2) P. V 8, 2—3: *ὁ — τύραννος (καθίσταται) ἐκ τοῦ δήμου καὶ τοῦ πλήθους* (d. h. aus den Reihen der Volkspartei) *ἐπὶ τοὺς γνωρίμους, ὅπως ὁ δῆμος ἀδικῆται μηδὲν ὑπ' αὐτῶν. — σχεδὸν γὰρ οἱ πλεῖστοι τῶν τυράννων γεγόνασιν ἐκ δημαγωγῶν ὡς εἰπεῖν πιστευθέντες ἐκ τοῦ διαβάλλειν τοὺς γνωρίμους. αἱ μὲν γὰρ τοῦτον τὸν τρόπον κατέστησαν τυραννίδων ἤδη τῶν πόλεων ηὐξημένων.* Ebd. 4, 5: *πάντες (— τυραννίδι ἐπετίθεντο) ὑπὸ τοῦ δήμου πιστευθέντες, ἡ δὲ πίστις ἦν ἡ ἀπέχθεια ἡ πρὸς τοὺς πλουσίους.*

3) P. III 10, 8: *ἐκ δὲ τούτων (τῶν ὀλιγαρχιῶν) πρῶτον εἰς τυραννίδας μετέβαλλον, ἐκ δὲ τῶν τυραννίδων εἰς δημοκρατίαν.*

4) P. V 4, 4—5: *σχεδὸν — οἱ πλεῖστοι τῶν ἀρχαίων τυράννων ἐκ δημαγωγῶν γεγόνασιν. αἴτιον δὲ τοῦ τότε μὲν γίγνεσθαι νῦν δὲ μή, ὅτι τότε μὲν οἱ δημαγωγοὶ ἦσαν ἐκ τῶν στρατηγούντων (οὐ γάρ πω δεινοὶ ἦσαν λέγειν), νῦν δὲ τῆς ῥητορικῆς ηὐξημένης οἱ δυνάμενοι λέγειν δημαγωγοῦσι μέν, δι' ἀπειρίαν δὲ τῶν πολεμικῶν οὐκ ἐπιτίθενται πλὴν εἴ τί που βραχὺ γέγονε τοιοῦτον. — ἔτι δὲ διὰ τὸ μὴ μεγάλας εἶναι τὰς πόλεις, ἀλλ' ἐπὶ τῶν ἀγρῶν οἰκεῖν τὸν δῆμον ἄσχολον ὄντα πρὸς τοῖς ἔργοις, οἱ προστάται τοῦ δήμου, ὅτε πολεμικοὶ γένοιντο, τυραννίδι ἐπετίθεντο.*

II. Der Abriss der peripatetischen Oekonomik und Politik bei Stobaios und die Politik des Aristoteles.

Während das von Stobaios überlieferte Summarium der peripatetischen Ethik vielfach von Aristoteles abweicht und der stoischen Ethik angenähert erscheint (vgl. Zeller Die Philos. der Griechen IV S. 547), schliesst sich der darauf folgende Ueberblick der peripatetischen Oekonomik und Politik nach Spengel (Ueber die Pol. des Arist. S. 45) und Zeller a. a. O. ganz an Aristoteles an. Eine Abweichung allerdings giebt der letztere Gelehrte zu, auf eine zweite hat der Unterzeichnete (Studien zur Geschichte der griech. Lehre vom Staat S. 101 Anm. 5) hingewiesen. Mehr und erheblichere scheint A. Krohn (Zur Kritik Arist. Schriften I S. 35 Anm.) anzunehmen, wenn er dem Compendium die grösste Wichtigkeit für die Reconstruction der Politik, „eines compilatorischen Sammelwerkes, in welchem ein echter Kern und die Concepte der peripatetischen Schule an einander gefügt seien", in vorläufig unerwiesener Behauptung beimisst. Ich nehme die Frage über das Verhältniss beider noch einmal auf und stelle zu diesem Zwecke zunächst dem Texte der Epitome (nach Meineke) die entsprechenden aristotelischen Stellen gegenüber.

Διωρισμένων δ' ἱκανῶς τῶν περὶ τὰς ἀρετὰς καὶ σχεδὸν τῶν πλείστων ἀνειλημμένων κεφαλαίων τοῦ ἠθικοῦ τόπου ἀναγκαῖον ἐφεξῆς καὶ περὶ τοῦ οἰκονομικοῦ τε καὶ πολιτικοῦ διελθεῖν, ἐπειδὴ φύσει πολιτικὸν ζῷον ὁ ἄνθρωπος.

Pol. I 1, 9: *ἄνθρωπος φύσει πολιτικὸν ζῷον.*

2. *πολιτεία δὲ πρώτη σύνοδος ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς κατὰ νόμον ἐπὶ τέκνων γεννήσει καὶ βίου κοινωνίᾳ. τοῦτο δὲ προσονομάζεται μὲν οἶκος, ἀρχὴ δὲ πόλεώς ἐστι, περὶ οὗ δὴ καὶ λεκτέον.*

P. I 1, 4: *ἀνάγκη δὴ πρῶτον συνδυάζεσθαι τοὺς ἄνευ ἀλλήλων μὴ δυναμένους εἶναι, οἷον θῆλυ μὲν καὶ ἄρρεν τῆς γεννήσεως ἕνεκεν.* Nik. Eth. VIII 12, 7: *οἱ δ' ἄνθρωποι οὐ μόνον τῆς τεκνοποιίας χάριν συνοικοῦσιν, ἀλλὰ καὶ τῶν εἰς τὸν βίον.*

3. *μικρὰ γάρ τις ἔοικεν εἶναι πόλις ὁ οἶκος, εἴγε κατ' εὐχὴν αὐξομένου τοῦ γάμου καὶ τῶν παίδων ἐπιδιδόντων καὶ συνδυαζομένων ἀλλήλοις ἕτερος οἶκος ὑφίσταται καὶ τρίτος οὕτω καὶ τέταρτος, ἐκ δὲ τούτων κώμη καὶ πόλις· πλειόνων γὰρ γενομένων κωμῶν πόλις ἀπετελέσθη.*

P. I 1, 7: *ἡ δ' ἐκ πλειόνων οἰκιῶν κοινωνία πρώτη χρήσεως ἕνεκεν μὴ ἐφημέρου κώμη.* Ebend. 8: *ἡ δ' ἐκ πλειόνων κωμῶν κοινωνία τέλειος πόλις.*

4. *δι' ὃ καὶ τὰ σπέρματα καθάπερ τῆς γενέσεως τῇ πόλει παρέσχεν ὁ οἶκος, οὕτω καὶ τῆς πολιτείας.*

5. *καὶ γὰρ βασιλείας ὑπογραφὴν εἶναι περὶ τὸν οἶκον καὶ ἀριστοκρατίας καὶ δημοκρατίας. γονέων μὲν γὰρ πρὸς τέκνα κοινωνία τὸ σχῆμα βασιλικόν, ἀνδρῶν δὲ πρὸς γυναῖκας ἀριστοκρατικόν, παίδων δὲ πρὸς ἀλλήλους δημοκρατικόν.*

Nik. Eth. VIII 10, 4—6: *ὁμοιώματα δ' αὐτῶν (τῶν πολιτειῶν) καὶ οἷον παραδείγματα λάβοι τις ἂν καὶ ἐν ταῖς οἰκίαις. ἡ μὲν γὰρ πατρὸς πρός υἱεῖς κοινωνία βασιλείας ἔχει σχῆμα. — ἀνδρὸς δὲ καὶ γυναικὸς ἀριστοκρατικὴ φαίνεται. — τιμοκρατικὴ δ' ἔοικεν ἡ τῶν ἀδελφῶν.*

6. *συνέρχεται γὰρ τῷ θήλει τὸ ἄρρεν κατὰ πόθον τεκνώσεως καὶ τῆς τοῦ γένους διαμονῆς· ἐφίεσθαι γὰρ ἑκάτερον γεννήσεως.*

P. I 1, 4: *φυσικὸν τὸ ἐφίεσθαι, οἷον αὐτό, τοιοῦτον καταλιπεῖν ἕτερον.*

7. *συνελθόντων δὲ καὶ συνεργὸν τῆς κοινωνίας προςλαμβανομένων εἴτε φύσει δοῦλον (ἰσχυρὸν μὲν τῷ σώματι πρὸς ὑπηρεσίαν, νωθῆ δὲ καὶ καθ' ἑαυτὸν ἀδύνατον διαζῆν, ᾧ τὸ ἄρχεσθαι συμφέρειν), εἴτε καὶ νόμῳ δοῦλον, ἐκ τῆς ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνόδου καὶ τῆς πάντων πρὸς ἓν συμφέρον προμηθείας οἶκον συνίστασθαι.*

P. I 1, 16: *ἐκ τούτων τῶν δύο κοινωνιῶν* (Mann und Weib, Herr und Sklav) *οἰκία πρώτη.* I 2, 7: *ὁ — μὴ αὑτοῦ φύσει ἀλλ' ἄλλου, ἄνθρωπος δέ, οὗτος φύσει δοῦλός ἐστιν.* Ebd. 6: *ὁ δοῦλος ὑπηρέτης τῶν πρὸς τὴν πρᾶξιν.* Ebd. 14: *τὰ μὲν (τῶν δούλων σώματα) ἰσχυρὰ πρὸς τὴν ἀναγκαίαν χρῆσιν.* Ebd. 15: *εἰσὶ φύσει τινὲς — δοῦλοι —, οἷς καὶ συμφέρει τὸ δουλεύειν.* Ebd. 16: *ἔστι — τις καὶ κατὰ νόμον δοῦλος.*

8. *τούτου δὲ τὴν ἀρχὴν κατὰ φύσιν ἔχειν τὸν ἄνδρα· τὸ γὰρ βουλευτικὸν ἐν γυναικὶ μὲν χεῖρον, ἐν παισὶ δ' οὐδέπω, περὶ δούλους δ' οὐδ' ὅλως· τὴν δ' οἰκονομικὴν φρόνησιν, διοικητικὴν οὖσαν αὐτοῦ*[1]*) τε καὶ τῶν κατ' οἶκον, οἰκείαν ἀνδρὸς ὑπάρχειν.*

P. I 5, 6: *ὁ — δοῦλος ὅλως οὐκ ἔχει τὸ βουλευτικόν, τὸ δὲ θῆλυ ἔχει μέν, ἀλλ' ἄκυρον, ὁ δὲ παῖς ἔχει μέν, ἀλλ' ἀτελές.*

9. *ταύτης δὲ τὸ μὲν εἶναι πατρικὸν τὸ δὲ γαμικὸν τὸ δὲ δεσποτικὸν τὸ δὲ χρηματιστικόν.*

P. I 5, 1: *τρία μέρη τῆς οἰκονομικῆς —, ἓν μὲν δεσποτική, — ἓν δὲ πατρική, τρίτον δὲ γαμική.* Vgl. I 2, 1. Ebd. 2: *ἔστι δέ τι μέρος, ὃ δοκεῖ τοῖς μὲν εἶναι οἰκονομία, τοῖς δὲ μέγιστον μέρος αὐτῆς, — λέγω δὲ περὶ τῆς καλουμένης χρηματιστικῆς.*

10. *δεῖν γὰρ ωςπερ στρατιᾷ μὲν παρασκευῆς, πόλει δὲ προσόδων, τέχνῃ δ' ὀργάνων, οὕτω καὶ οἴκῳ τῶν ἀναγκαίων. διττὰ δὲ ταῦτα, πρός τε τὸ κοινότερον ζῆν καὶ πρὸς τὸ εὖ.*

P. I 2, 4: *ἐπεὶ οὖν ἡ κτῆσις μέρος τῆς οἰκίας ἐστὶ καὶ ἡ κτητικὴ μέρος τῆς οἰκονομίας (ἄνευ γὰρ τῶν ἀναγκαίων ἀδύνατον καὶ ζῆν καὶ εὖ ζῆν), ὥσπερ ταῖς ὡρισμέναις τέχναις ἀναγκαῖον ἂν εἴη ὑπάρχειν τὰ οἰκεῖα ὄργανα, — οὕτω καὶ τῷ οἰκονομικῷ.*

---

1) Trendelenburg (Monatsb. der Preuss. Akad. 1858 S. 158) vermuthet hier und § 17 *τῶν αὐτοῦ* mit Beziehung auf Nik. Eth. VI 8, 4: *ἴσως οὐκ ἔστι (φρόνιμον εἶναι) τὸ αὑτοῦ εὖ ἄνευ οἰκονομίας.* Meineke würde *ἀγροῦ* vorziehen. Sollte es nicht einfacher sein *αὐτοῦ τε οἴκου* zu lesen?

11. *τούτων γὰρ πρῶτον ἔχειν δεῖ πρόνοιαν τὸν οἰκονομικόν, ἢ τὰς προσόδους αὔξοντα διὰ πορισμῶν ἐλευθέρων ἢ τὰ δαπανήματα συστέλλοντα· μέγιστον γὰρ τοῦτο τὸ κεφάλαιον τῆς οἰκονομικῆς.*

12. *δι' ὃ καὶ πολλῶν ἔμπειρον* [*δεῖν*] *εἶναι τὸν οἰκονομικόν, γεωργίας προβατείας μεταλλείας, ἵνα τοὺς λυσιτελεστάτους ἅμα καὶ δικαιοτάτους καρποὺς διαγινώσκῃ.*

P. I 4, 1—2: *ἔστι δὲ χρηματιστικῆς μέρη χρήσιμα τὸ περὶ τὰ κτήνη ἔμπειρον εἶναι.—εἶτα περὶ γεωργίας.—τρίτον δὲ εἶδος χρηματιστικῆς — ἔχει — καὶ τῆς κατὰ φύσιν τι μέρος καὶ τῆς μεταβλητικῆς, ὅσα ἀπὸ γῆς καὶ τῶν ἀπὸ γῆς γινομένων, ἀκάρπων μὲν χρησίμων δέ, οἷον ὑλοτομία τε καὶ πᾶσα μεταλλευτική.*

13. *τῆς δὲ χρηματιστικῆς τὴν μὲν εἶναι κρείττω τὴν δὲ χείρω· κρείττω μὲν τὴν φύσει γιγνομένην, χείρω δὲ τὴν διὰ καπηλικῆς . . . ἀπόχρη.*

P. I 3, 23: *διπλῆς δ' οὔσης αὐτῆς* (*τῆς χρηματιστικῆς*) — *καὶ τῆς μὲν καπηλικῆς τῆς δ' οἰκονομικῆς, καὶ ταύτης μὲν ἀναγκαίας καὶ ἐπαινουμένης, τῆς δὲ μεταβλητικῆς ψεγομένης δικαίως* (*οὐ γὰρ κατὰ φύσιν ἀλλ' ἀπ' ἀλλήλων ἐστίν*) *κ. τ. λ.*

14. *Περὶ δὲ τῆς πολιτικῆς ταῦτ' ἂν εἴη κεφάλαια· πρῶτον μὲν ὅτι συνέστησαν αἱ πόλεις τῇ μὲν διὰ τὸ φύσει κοινωνικὸν εἶναι τὸν ἄνθρωπον τῇ δὲ διὰ τὸ συμφέρον, εἶτα ὅτι ἡ τελειοτάτη κοινωνία πόλις ἐστί, καὶ ὅτι πολίτης ἐστὶν ᾧ μέτεστι πολιτικῆς.*

P. III 4, 2—3: *φύσει μέν ἐστιν ἄνθρωπος ζῷον πολιτικόν* (*κοινωνικόν*, Eth. Eud. 10). — *οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὸ κοινῇ συμφέρον συνάγει.* I 1, 8: *ἡ δ' ἐκ πλειόνων κωμῶν κοινωνία τέλειος πόλις.* III 1, 8: *ᾧ — ἐξουσία κοινωνεῖν ἀρχῆς βουλευτικῆς ἢ κριτικῆς, πολίτην ἤδη λέγομεν εἶναι ταύτης τῆς πόλεως.*

15. *πόλις δὲ τὸ ἐκ τῶν τοιούτων πλῆθος ἱκανὸν πρὸς αὐτάρκειαν ζωῆς.*

P. III 1, 8: *πόλιν δὲ* (*λέγομεν*) *τὸ τῶν τοιούτων πλῆθος ἱκανὸν πρὸς αὐτάρκειαν ζωῆς.*

16. *τοῦ δὲ πλήθους ὅρον εἶναι τοιοῦτον, ὥστε μήτε τὴν πόλιν ἀσυμπαθῆ*[1]) *μήτ' εὐκαταφρόνητον ὑπάρχειν, παρεσκευάσθαι δὲ καὶ τὰ πρὸς τὴν ζωὴν ἀνενδεῶς καὶ τὰ πρὸς τοὺς ἔξωθεν ἐπιόντας ἱκανῶς.*

P. VII 4 (8: *οὗτός ἐστι πόλεως ὅρος ἀόριστος, ἡ μεγίστη τοῦ πλήθους ὑπερβολὴ πρὸς αὐτάρκειαν ζωῆς εὐσύνοπτος.*

VII 5, 1: *περὶ — τοῦ ποίαν τινά* (*τὴν χώραν*), *δῆλον ὅτι τὴν αὐταρκεστάτην πᾶς τις ἂν ἐπαινέσειεν· τοιαύτην δ' ἀναγκαῖον εἶναι τὴν παντοφόρον· τὸ γὰρ πάντα ὑπάρχειν καὶ δεῖσθαι μηδενὸς αὔταρκες.* VII 10 (8: *ἀρχὴν — οὐδ' ἐπιχειροῦσιν ἐπιτίθεσθαι τοῖς εὖ παρεσκευασμένοις.*)

---

1) Trendelenburg a. a. O. vermuthet *ἀσύνοπτον* wegen des *εὐσύνοπτον* Pol. VII 4, 8. 5, 2. 1, 4. Ohne Grund: *συμπαθής* wird die Stadt neben *ὁμοιόνομος* von der Phintys bei Stob. Flor. 74, 61, neben *ὁμογνώμων* und *φίλη αὐτῇ* von Dion Chrys. Or. XLVIII (Dind. II S. 140) genannt. Vgl. Plat. Ges. V 738 d/e und Arist. Pol. VII 4, 7.

17. *εἶναι γὰρ (?) τῆς φρονήσεως τὸ μὲν οἰκονομικὸν τὸ δὲ νομοθετικὸν τὸ δὲ πολιτικὸν τὸ δὲ στρατηγικόν. οἰκονομικὸν μέν, ὡς εἶπον, τὸ διοικητικὸν αὑτοῦ τε καὶ τῶν περὶ οἶκον, νομοθετικὸν δὲ ... [στρατηγικὸν δὲ] τὸ περὶ τὴν θεωρίαν καὶ διοίκησιν τῶν στρατοπέδῳ συμφερόντων.*

Nik. Eth. VI 8, 3: *ἐκείνων (τῶν περὶ πόλιν φρονήσεων) ἡ μὲν οἰκονομία ἡ δὲ νομοθεσία ἡ δὲ πολιτική.* Ebd. I 2, 6: *ὁρῶμεν δὲ καὶ τὰς ἐντιμοτάτας τῶν δυνάμεων ὑπὸ ταύτην (τὴν πολιτικὴν) οὔσας, οἷον στρατηγικὴν οἰκονομικὴν ῥητορικήν.*

18. *ἄρχειν δ᾽ ἀναγκαῖον τῶν πόλεων ἢ ἕνα ἢ ὀλίγους ἢ πάντας.*

P. III 5, 1: *ἀνάγκη δ᾽ εἶναι κύριον ἢ ἕνα ἢ ὀλίγους ἢ τοὺς πολλούς* (VI 1, 10: *πάντας ἐξ ἴσου κατ᾽ ἀριθμόν*).

19. *τούτων δὲ ἕκαστον ὀρθῶς ἢ φαύλως ἔχειν· ὀρθῶς μὲν ὅταν οἱ ἄρχοντες τοῦ κοινῇ συμφέροντος στοχάζωνται, φαύλως δὲ ὅταν τοῦ ἰδίου· τὸ δὲ φαῦλον παρέκβασιν εἶναι τοῦ ὀρθοῦ.*

P. III 4, 7: *ὅσαι μὲν πολιτεῖαι τὸ κοινῇ συμφέρον σκοποῦσιν, αὗται μὲν ὀρθαὶ τυγχάνουσιν οὖσαι κατὰ τὸ ἁπλῶς δίκαιον, ὅσαι δὲ τὸ σφέτερον μόνον τῶν ἀρχόντων, ἡμαρτημέναι* (IV 2, 4: *φαῦλαι*) *καὶ πᾶσαι παρεκβάσεις τῶν ὀρθῶν πολιτειῶν.*

20. *βασιλείαν μὲν οὖν καὶ ἀριστοκρατίαν καὶ δ η μ ο κ ρ α τ ί α ν ἐφίεσθαι τοῦ ὀρθοῦ, τυραννίδα δὲ καὶ ὀλιγαρχίαν καὶ ὀ χ λ ο κ ρ α τ ί α ν τοῦ φαύλου.*

P. III 5, 2: *καλεῖν δ᾽ εἰώθαμεν τῶν μὲν μοναρχιῶν τὴν πρὸς τὸ κοινὸν ἀποβλέπουσαν συμφέρον βασιλείαν, τὴν δὲ τῶν ὀλίγων μὲν πλειόνων δ᾽ ἑνὸς ἀριστοκρατίαν· — ὅταν δὲ πλῆθος πρὸς τὸ κοινὸν πολιτεύηται συμφέρον, καλεῖται τὸ κοινὸν ὄνομα πασῶν τῶν πολιτειῶν, π ο λ ι τ ε ί α.* Ebd. 4. *παρεκβάσεις δὲ τῶν εἰρημένων τυραννὶς μὲν βασιλείας, ὀλιγαρχία δὲ ἀριστοκρατίας, δη μ ο κ ρ α τ ί α δὲ πολιτείας.*

21. *γίγνεσθαι δέ τινα καὶ μ ι κ τ ὴ ν ἐ κ τ ῶ ν ὀ ρ θ ῶ ν π ο λ ι τ ε ι ῶ ν ἀ ρ χ ή ν.*

22. *μεταβάλλειν δὲ τὰς πολιτείας πολλάκις πρὸς τ ὸ ἄ μ ε ι ν ο ν καὶ τὸ χεῖρον.*

23. *καθόλου δ᾽ ἀρίστην εἶναι πολιτείαν τὴν κατ᾽ ἀρετὴν διακεκοσμημένην, χειρίστην δὲ τὴν κατὰ κ α κ ί α ν.*

P. IV 2, 1: *περὶ τῆς ἀρίστης πολιτείας θεωρῆσαι ταὐτὸ καὶ περὶ τούτων ἐστὶν εἰπεῖν ὀνομάτων* (Königthum und Aristokratie)· *βούλεται γὰρ ἑκατέρα κατ᾽ ἀρετὴν συνεστάναι κεχορηγημένην.* Ebd. 2: *ἀνάγκη τὴν μὲν τῆς πρώτης καὶ θειοτάτης παρέκβασιν εἶναι χειρίστην.* Vgl. Nik. Eth. VIII 10, 2—3.

24. *ἄρχειν δὲ καὶ βουλεύειν καὶ δικάζειν ἐν μὲν ταῖς δημοκρατίαις ἐκ πάντων ἢ αἱρέσει ἢ κλήρῳ, ἐν δὲ ταῖς ὀλιγαρχίαις ἐκ τῶν εὐπόρων, ἐν δὲ ταῖς ἀριστοκρατίαις ἐκ τῶν ἀρίστων.*

P. IV 12, 7: *(αἱ ἀρχαὶ) ἕτεραι ἐν ἑτέραις, οἷον ἐν μὲν ταῖς ἀριστοκρατίαις ἐκ πεπαιδευμένων, ἐν δὲ ταῖς ὀλιγαρχίαις ἐκ τῶν πλουσίων, ἐν δὲ ταῖς δημοκρατίαις ἐκ τῶν ἐλευθέρων.* Ebd. 10: *καὶ ταῦτα ἢ αἱρέσει ἢ κλήρῳ.*

25. στάσεις δ᾽ ἐν ταῖς πόλεσι γίγνεσθαι τὰς μὲν κατὰ λόγον τὰς δὲ κατὰ πάθος· κατὰ λόγον μὲν ὅταν οἱ ἴσοι ὄντες [ἄνισα οἱ δὲ ἄνισοι, Spengel] ἴσα ἔχειν ἀναγκάζωνται, κατὰ πάθος δὲ διὰ τιμὴν ἢ φιλαρχίαν[1]) ἢ κέρδος ἢ εὐπορίαν.

P. V 2, 1: οἱ μὲν — ἰσότητος ἐφιέμενοι στασιάζουσιν, ἂν νομίζωσιν ἔλαττον ἔχειν ὄντες ἴσοι τοῖς πλεονεκτοῦσιν, οἱ δὲ τῆς ἀνισότητος καὶ τῆς ὑπεροχῆς, ἂν ὑπολαμβάνωσιν ὄντες ἄνισοι μὴ πλέον ἔχειν ἀλλ᾽ ἴσον ἢ ἔλαττον. Ebd. 2: περὶ ὧν δὲ στασιάζουσιν, ἐστὶ κέρδος καὶ τιμὴ καὶ τἀναντία τούτοις (ἀτιμία καὶ ζημία).

26. καταλύεσθαι δὲ τὰς πολιτείας διὰ δύο αἰτίας, ἢ βίᾳ ἢ ἀπάτῃ.

P. V 3, 8: κινοῦσι δὲ τὰς πολιτείας ὁτὲ μὲν διὰ βίας ὁτὲ δὲ δι᾽ ἀπάτης.

27. μονιμωτέρας δὲ γίγνεσθαι τοῦ κοινῇ συμφέροντος ἐπιμελουμένας.

28. δικαστήρια δὲ καὶ βουλευτήρια καὶ ἐκκλησίας καὶ ἀρχὰς διωρίσθαι ταῖς πολιτείαις οἰκείως.

P. IV 11, 1: ἔστι δὴ τρία μόρια τῶν πολιτειῶν πασῶν, περὶ ὧν δεῖ θεωρεῖν — καὶ τὰς πολιτείας (ἀνάγκη) ἀλλήλων διαφέρειν ἕκαστον τούτων. ἔστι δὲ τῶν τριῶν τούτων ἓν μέν τι τὸ βουλευόμενον περὶ τῶν κοινῶν, δεύτερον δὲ τὸ περὶ τὰς ἀρχάς, — τρίτον δέ τι τὸ δικάζον.

29. κοινοτάτας δ᾽ ἀρχὰς εἶναι ἱερωσύνην θεῶν στρατηγίαν ναυαρχίαν ἀγορανομίαν γυμνασιαρχίαν γυναικονομίαν παιδονομίαν ἀστυνομίαν ταμιείαν νομοφυλακίαν πρακτορίαν.

P. VI 5 unterscheidet nothwendige Aemter, ohne die kein Staat bestehen könne, darunter 7 der im Auszug aufgezählten, und solche, ohne die er nicht wohl bestellt sein könne, ἴδιαι ταῖς σχολαστικωτέραις καὶ μᾶλλον εὐημερούσαις πόλεσιν, darunter die 4 mit gesperrter Schrift bezeichneten der Epitome.

30. τούτων δ᾽ εἶναι τὰς μὲν κατὰ πόλεις τὰς δὲ κατὰ πόλεμον τὰς δὲ περὶ τοὺς λιμένας καὶ τὰς ἐμπορίας.

P. VI 5, 12: αἱ — ἀναγκαῖαι ἐμπιμέλειαί εἰσι περὶ — τὰ πολεμικὰ — καὶ περὶ τὸ ἄστυ καὶ λιμένας.

31. πολιτικοῦ δ᾽ ἀνδρὸς ἔργον εἶναι καὶ τὸ διορθῶσαι πολιτείαν, ὃ πολὺ χαλεπώτερον φαίνεται τοῦ κτίσαι, καὶ τὸ διανεῖμαι τοῦ πλήθους τῶν ἀνθρώπων τὸ μὲν πρὸς τἀναγκαῖα τὸ δὲ πρὸς τὰ σπουδαῖα.

P. IV 1, 4: ἔστιν οὐκ ἔλαττον ἔργον τὸ ἐπανορθῶσαι πολιτείαν ἢ κατασκευάζειν ἐξ ἀρχῆς. IV 3, 11—14 VII 7, 4–5. 8, 1—6.

32. δημιουργοὺς μὲν γὰρ καὶ θῆτας καὶ γεωργοὺς καὶ ἐμπόρους πρὸς τὸ ἀναγκαῖον,

P. VII 8, 6: γεωργοὺς μὲν γὰρ καὶ τεχνίτας καὶ πᾶν τὸ θητικὸν ἀναγκαῖον

---

1) J. Bernays sagt (Hermes VI S. 122), das Wort φυγαρχεῖν für Aemterscheu sei bisher nicht nachgewiesen. Nach Meineke (Adn. crit. CXCV zu dem obigen Ausdruck) findet sich handschriftlich auch φυγαρχίαν st. φιλαρχίαν überliefert.

ὑπηρέτας γὰρ εἶναι τοῖς πολιτικοῖς τούτους, τὸ δὲ μάχιμον πᾶν καὶ βουλευτικὸν κυριώτερον εἶναι διὰ τὸ ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι καὶ περὶ τὰ καλὰ σπουδάζειν.

33. τούτων δὲ τὸ μὲν πρεσβύτερον προβουλεύειν, τὸ δὲ γεραρώτερον θεραπεύειν τὸ θεῖον, τὸ δὲ νέον ἁπάντων προπολεμεῖν.

34. ταύτην δ' ἀρχαίαν εἶναι πάνυ τὴν διάταξιν Αἰγυπτίων πρώτων καταστησαμένων.

35. πολιτικὸν[1]) δὲ καὶ τῶν ἄλλων οὐχ ἧττον καὶ τὸ τὰ ἱερὰ τῶν θεῶν ἐν τοῖς ἐπιφανεστάτοις ἱδρῦσθαι τόποις, καὶ τὸ τῆς τῶν ἰδιωτῶν χώρας τὸ μὲν ἕτερον πρὸς ταῖς ἐσχατιαῖς διατετάχθαι τὸ δ' ἕτερον πρὸς τῇ πόλει, ἵνα δύο κλήρων ἑνὶ ἑκάστῳ νεμηθέντων ἀμφότερα τὰ μέρη τῆς χώρας εὐσύνοπτα ὑπάρχῃ.

36. χρήσιμον δὲ καὶ νομοθετεῖν συσσίτια ποιεῖσθαι, καὶ τὸ περὶ τῆς κοινῆς παιδείας τῶν τέκνων σπουδάζειν, καὶ τὸ πρὸς τὴν ῥώμην τῶν σωμάτων καὶ τελειότητα δεῖν μήτε νεωτέρων ἄγαν μήτε πρεσβυτέρων τοὺς γάμους ποιεῖσθαι· ἀτελῆ γὰρ γίγνεσθαι κατ' ἀμφοτέρας τὰς ἡλικίας καὶ τελείως ἀσθενῆ τὰ ἔκγονα.

1) Nach Madvig Advers. crit. I. p. 717.

ὑπάρχειν ταῖς πόλεσιν, μέρη δὲ τῆς πόλεως τό τε ὁπλιτικὸν καὶ βουλευτικόν. Vgl. IV 3, 11—13.

P. VII 8, 4: λείπεται — τοῖς αὐτοῖς μὲν ἀμφοτέροις ἀποδιδόναι τὴν πολιτείαν ταύτην (das προπολεμεῖν IV 3, 13 und προβουλεύειν VI 5, 10), μὴ ἅμα δέ, ἀλλ' ὥςπερ πέφυκεν ἡ μὲν δύναμις ἐν νεωτέροις, ἡ δὲ φρόνησις ἐν πρεσβυτέροις εἶναι. Ebd. 6: τούτοις (τοῖς διὰ τὸν χρόνον ἀπειρηκόσιν) ἂν εἴη τὰς ἱερωσύνας ἀποδοτέον.

P. VII 9, 1: ἔοικε δὲ οὐ νῦν οὐδὲ νεωστὶ τοῦτ' εἶναι γνώριμον τοῖς περὶ πολιτείας φιλοσοφοῦσιν, ὅτι δεῖ διῃρῆσθαι χωρὶς κατὰ γένη τὴν πόλιν καὶ τό τε μάχιμον ἕτερον εἶναι καὶ τὸ γεωργοῦν· ἐν Αἰγύπτῳ τε γὰρ ἔχει τὸν τρόπον τοῦτον ἔτι καὶ νῦν κ. τ. λ.

P. VII 11, 1: τὰς — τοῖς θεοῖς ἀποδεδομένας οἰκήσεις — ἁρμόττει τόπον ἐπιτήδειόν τε ἔχειν καὶ τὸν αὐτόν, ὅσα μὴ τῶν ἱερῶν ὁ νόμος ἀφορίζει χωρὶς ἤ τι μαντεῖον ἄλλο πυθόχρηστον. εἴη δ' ἂν τοιοῦτος ὁ τόπος ὅςτις ἐπιφάνειάν τε ἔχει πρὸς τὴν τῆς ἀρετῆς θέσιν ἱκανῶς κ. τ. λ. VII 9, 7: τῆς — τῶν ἰδιωτῶν τὸ ἕτερον μέρος τὸ πρὸς τὰς ἐσχατιάς, ἕτερον δὲ πρὸς τὴν πόλιν, ἵνα δύο κλήρων ἑκάστῳ νεμηθέντων ἀμφοτέρων τῶν τόπων πάντες μετέχωσιν.

P. VII 9, 6: περὶ συσσιτίων τε συνδοκεῖ πᾶσι χρήσιμον εἶναι ταῖς εὖ κατεσκευασμέναις πόλεσιν ὑπάρχειν. VIII 1, 3: ὅτι — νομοθετητέον περὶ παιδείας καὶ ταύτην κοινὴν ποιητέον, φανερόν. VII 14, 4: ἔστι δὲ ὁ τῶν νέων συνδυασμὸς φαῦλος πρὸς τεκνοποιίαν· ἐν γὰρ πᾶσι ζῴοις ἀτελῆ τὰ τῶν νέων ἔκγονα —, ὥςτ' ἀναγκαῖον ταὐτὸ τοῦτο συμβαίνειν καὶ ἐπὶ τῶν ἀνθρώπων. Ebd. 11:

τὰ — τῶν πρεσβυτέρων ἔκγονα, καθάπερ τὰ τῶν νεωτέρων, ἀτελῆ γίνεται καὶ τοῖς σώμασι καὶ ταῖς διανοίαις, τὰ δὲ τῶν γεγηρακότων ἀσθενῆ.

37. *καὶ τὸ νομοθετεῖν δὲ μηδὲν ἐκτρέφειν πεπηρωμένων μηδ᾽ ἐκτιθέναι τέλειον μηδ᾽ ἐξαμβλοῦν συμφορώτατον δήπου.*

P. VII 14, 10: *ἔστω νόμος μηδὲν πεπηρωμένον τρέφειν, διὰ δὲ πλῆθος τέκνων — μηδὲν ἀποτίθεσθαι τῶν γενομένων· ἐὰν δέ τισι γίνηται παρὰ ταῦτα συνδυασθέντων, πρὶν αἴσθησιν ἐγγενέσθαι καὶ ζωήν, ἐμποιεῖσθαι δεῖ τὴν ἄμβλωσιν.*

καὶ τῶν μὲν πολιτικῶν τὰ κεφάλαια ταῦτα.

Die Vergleichung der oben angeführten Stellen ergiebt folgendes Resultat.

Der Auszug nimmt Bezug auf sämmtliche Bücher der Politik mit Ausnahme des zweiten und letzten, und zwar im Ganzen nach der überlieferten Reihenfolge, am ausführlichsten auf das erste und siebente Buch, ausserdem auf einen und den anderen Passus der Nikomachischen Ethik (§ 5 und 17). Dass das kritische zweite Buch und das Erziehungsfragment des achten in einem so dürftigen Ueberblick keine Berücksichtigung erfahren hat, wird niemandem auffallend erscheinen.

Die Epitome bewegt sich nicht ausschliesslich innerhalb des Aristotelischen Wörterschatzes, sondern wendet auch andere, meist spätere Ausdrücke, wie *ἀνενδεῶς, ἀσυμπαθής, διοικητικός, ὀχλοκρατία, πρακτορία, προβατεία, φιλαρχία* an.

In einzelnen seltneren Fällen giebt sie die Aristotelischen Sätze wörtlich, wie in § 1 und 15, in anderen dem Inhalte nach, jedoch nicht ohne Missverständniss, Entstellung oder Verwirrung. So spricht § 26 von Ursachen, wo von Mitteln die Rede ist; § 29 zählt unter den *κοινόταται ἀρχαί* vier auf, die nur aristokratischen Staaten eigenthümlich sind; § 30 nennt die Aemter der städtischen Polizei befremdender Weise *τὰς κατὰ πόλεις*; § 35 schliesst mit Worten, die völlig aus dem Zusammenhange herausfallen; § 37 lässt die *ἄμβλωσις* verbieten, die Aristoteles in gewissen Fällen fordert.

Ungehörige Zusätze enthalten § 25 (*ἢ φιλαρχίαν — ἢ εὐπορίαν*) und § 28 (*καὶ ἐκκλησίας*); auffallend ist in einem Auszuge die Häufung der Vergleichungen § 10.

Zugespitzte Gegensätze finden sich in § 22 (*ἄμεινον — χεῖρον*), § 23 (*ἀρετή — κακία*) und § 25 (*λόγος — πάθος*), der erstere jedenfalls in einer von den Aristotelischen Gesichtspuncten völlig abweichenden Weise: das fünfte Buch der Politik handelt von den Umwälzungen der Verfassungen und den Mitteln ihrer E r h a l t u n g. Eine regelmässige Umwandlung derselben vom Besseren zum Schlechteren und umgekehrt statuirt zuerst Polybios.

Eine wesentliche Abweichung im Ausdruck ist es, wenn das Summarium, wie Zeller a. a. O. bemerkt, die dritte der richtigen Verfassungen nicht Politie, sondern Demokratie, ihr fehlerhaftes Gegenbild statt Demokratie Ochlokratie § 20 nennt, ein Wort, das sich erst bei Polybios findet; ebenso aber auch, wenn das Verhältniss der Brüder unter einander § 5 als demokratisch, nicht, wie es von Aristoteles geschieht, als timokratisch bezeichnet

wird. Eine spätere Vorstellung liegt ferner, wie der Unterzeichnete a. a. O. nachgewiesen zu haben glaubt, dem § 21 zu Grunde: die Lehre von der aus den drei richtigen Staatsformen gemischten Verfassung gehört Späteren, Dikaiarchos, den Stoikern, dem Polybios, Cicero und dem Neupythagoreer Hippodamos an.

Was endlich die Oekonomik betrifft, die bei Aristoteles noch keine von der Politik gesonderte Behandlung gefunden hat (vgl. Zeller Phil. d. Gr. III S. 768), so begegnen wir hinsichtlich derselben im Auszuge theils einer breiter ausgeführten Darstellung (in directer Rede § 3. 4. 6. 11), die nicht mehr epitomatorischen Charakter trägt, theils Sätzen, die nicht aus Aristoteles nachweisbar sind (§ 8. 11. 17). Stoisch klingt es, wenn das Summarium im Hause, welches Cicero De off. I § 54 nach Panaitios als „principium urbis et quasi seminarium reipublicae" bezeichnet, die *ἀρχὴ πόλεως* § 2 und *τὰ σπέρματα τῆς πολιτείας* § 4 gegeben sieht. Dass die Ehe neben der Kinderzeugung *βίου κοινωνία* zum Zwecke hat § 2, ist ein wiederkehrender Satz Späterer, z. B. des Musonius (Stob. Flor. 69, 23) und des Kallikratidas (ebd. 85, 17), der von der Phintys (ebd. 74, 61) sogar genau mit den Worten der Epitome gegeben wird: (das Weib schwört) *συνελεύσεσθαι ἐπὶ κοινωνίᾳ βίω καὶ τέκνων γενέσι τᾷ κατὰ νόμον.*

In Summa: der Auszug schliesst sich im Wesentlichen zwar, aber doch nicht so genau an Aristoteles an, wie man wohl angenommen. Die Abweichungen desselben aber laufen auf Entstellung Aristotelischer Sätze oder (wohl unbewusster) Unterschiebung späterer Vorstellungen hinaus und geben schlechterdings nichts an die Hand, was eine ursprünglich andere Gestalt der Politik als die überlieferte voraussetzen liesse.



END OF
TITLE